

Abseits des Gardaseetrubels

Von Mori auf den kleinen Monte Nagià Grom (787 m)

Nicht viel mehr als ein Hügel, ist der Nagià Grom doch ein schöner Aussichtsberg. Und der Weg dorthin führt durch die tragische Geschichte des Alpenkriegs von 1915 bis 1918.

Bergwanderung

Schwierigkeit	leicht bis mittelschwer
Kondition	gering bis mittel
Ausrüstung	komplette Bergwanderausrüstung
Dauer	3,5 Std.
Höhendifferenz	↗ ↘ 600 Hm

www.davmo.de/tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Ortszentrum von Mori (197 m) oberhalb von Rovereto

Ab München: Auto 4,5 Std., Bahn + Bus 5–6 Std.

Einkehr: diverse in Mori

Karte: Kompass-Wanderkarte 129 „Monte Baldo“ 1:25 000

Weg: Man spaziert in Mori durch die Altstadt nordwärts, den Hinweisschildern zur „Via attrezzata Monte Albano“ folgend. In der Via Teatro oder der Via F. Filzi hält man sich westwärts bis zum Ristorante da Neni. Hier rechts und fortan auf Teerstraßen noch ein Stück bergan bis zu den höchstgelegenen Häusern. Wandertafeln weisen den Weg nach Manzano und zum Monte

Nagià Grom. Ein kurzes Stück geht es noch auf einer steilen Forststraße weiter, doch schon bei der ersten Kehre zeigt eine Tafel an, dass man hier auf die Trincee M. Nagià Grom abzuweichen kann – und sollte! Von dem Hinweis auf Klettersteigausrüstung sollte man sich nicht abschrecken lassen – das Gelände ist unschwierig, ein paar Mal ist ein Drahtseil gespannt, einmal muss man ein paar Meter auf einer Leiter nach unten steigen, das ist alles. Meist nur leicht ansteigend, windet sich der Weg in weitem Westbogen allmählich hinauf zum Monte Nagià Grom. Vom Gipfelkreuz aus sieht man nordwärts hinab nach Manzano, dem klei-



nen Weiler, den man in einem West-Nord-Bogen erreicht. Von dort vollzieht sich der Abstieg (ausgeschludert) zunächst auf einem Teersträßchen, später auf einem Forstweg (den man beim Aufstieg mehrmals gequert hat) zurück nach Mori.

Eine Wanderung in südlicher Natur, die ebenso bezaubert wie nachdenklich stimmt (und das ist ja das Gute am Wandern: dass Zeit zum Nachdenken bleibt). Der Steig führt immer wieder durch Schützengraben und entlang von Stellungen und Unterkünften der österreichischen Kaiserjäger, die den italienischen Geschützen auf dem gegenüberliegenden Monte Baldo Paroli bieten sollten.